

»Die AEGler, die um ihre Existenz kämpfen, haben Recht«

Heiner Geißler, Bundesminister a. D.

»Der 21. Streiktag bei der AEG, der 14. Streiktag bei Logistics am Hafen. Die Streikfront steht, keine einziger Streikbrecher.«

Diese stolze Bilanz konnte auf der Streikversammlung von Jürgen Wechsler gezogen werden. Dann informierte er über die Verhandlungen vom Vortag. Erste Annäherung bei den GmbHs - Stillstand bei der AEG. Wichtig waren ergänzende Informationen, die aufzeigten wie das Unternehmen versucht, der Öffentlichkeit und den Streikenden Sand in die Augen zu streuen. Jürgen Wechsler machte deutlich, dass das Angebot über den Sozialtarifvertrag, das ja angeblich das Beste ist, das jemals in Deutschland vorgelegt wurde, eine Farce ist. Der Faktor 0,7 wird nämlich nicht auf der Grundlage von 35 Stunden berechnet sondern nur auf der Basis 30 Stunden. Damit werden vor allem die KollegInnen aus der Produktion benachteiligt, die das geringste Einkommen aller Beschäftigten haben. Auch bei den Ersatzarbeitsplätzen tut sich nichts. Ganze 35 Arbeitsplätze stellt die AEG bisher in Aus-

sicht. »Das sind bisher fünf Ersatzarbeitsplätze pro Streikwoche. Da müssen wir noch 350 Wochen streiken, um auf die benötigten 1750 Arbeitsplätze zu kommen,« sagte Wechsler. Auch die Behauptung, dass mit jedem Streiktag zehn 'gesunde' Arbeitsplätze bei der AEG vernichtet werden, ist ein Hohn. Tatsache ist, dass schon lange geplant war, bis Juli 2006 die ersten 600 Arbeitsplätze zu streichen und ab Juni 2007 nur noch mit 169 KollegInnen bis zum 31.12.2007 weiterzuarbeiten. »Was ist denn an diesen Arbeitsplätzen gesund?« fragte Wechsler. Eine weitere Lüge wurde von Harald Dix entlarvt: »Sie behaupten, sie gleichen die Produktion durch Mehrarbeit in den italienischen und polnischen Betrieben aus. Wir haben verlässliche Informationen aus beiden Ländern, dass das nicht stimmt. Im Gegenteil. Sie haben noch eine Woche Bleche aus Nürnberg, dann können sie keine Trockner mehr bauen.« Auch die Geschirrspüler gingen jetzt aus. es gäbe schon keine Einbaugeräte mehr auf dem Markt.

»Electrolux soll endlich die Wahrheit sagen und aufhören, uns für dumm zu verkaufen!« sagte Wechsler unter dem tosenden Beifall der anwesenden Streikenden. Weitere Versuche, die Streikfront mit Falschinformationen und Spaltungsversuchen aufzubrechen, würden sicherlich noch folgen. Zu den Perspektiven sagte Streikleiter Jürgen Wechsler weiter: »Auch wenn wir

nächsten Donnerstag wieder verhandeln, wird der Streik noch einige Wochen dauern.« Er gehe nicht davon aus, dass ein akzeptables Angebot von AEG kommen werde. »Wir werden also weiter streiken. Nicht weil wir wollen sondern weil wir müssen! Die AEGler stehen hinter dem Streik. Aus Notwehr und weil es eine Herzensangelegenheit ist.« schloss Wechsler die Versammlung.



Jürgen Wechsler bei der Streikversammlung. Aufmerksame Zuhörer

»Wir bleiben hier, d

»Die Gier kennt keine Grenzen«



Kollege Walter von INA-Scheffler in Gunzenhausen übergibt eine Spende

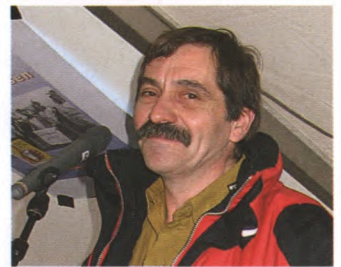
»Dies ist nicht nur euer Kampf. Ihr kämpft stellvertretend für uns alle,« waren die einleitenden Worte des Betriebsratsvorsitzenden Walter von INA-Scheffler in Gunzenhausen. Auch beim Kugellagerhersteller kennt man die Rücksichtslosigkeit und Profitgier der großen Konzerne aus eigener Erfahrung. »Zuerst haben sie uns ein 18-Schichten-System abgepresst, sonst würden sie nach Portugal verlagern, was sie jetzt trotzdem tun. Den Portugiesen haben sie als erstes erzählt, dass sie auch in 18 Schichten arbeiten müssten, sonst würden sie weiter nach Rumänien verlagern,« berichtete Walter den Streikenden im Zelt. »Wir müssen mit allen Mitteln verhindern, dass die Unternehmer weiterhin die Belegschaften gegeneinander ausspielen,« forderte Walter die Streikenden auf. Unter großem Beifall übergab er eine Spende an Harald Dix und wünschte dem Streik einen erfolgreichen Ergebnis.



Rudolf Baumeister von VDO Siemens in Würzburg

»Das ist hier euer Werk und das in Würzburg ist unser Werk. Das dürfen wir uns nicht nehmen lassen. Jeder vernichtete Arbeitsplatz ist ein Stück weniger Zukunft für unsere Kinder!« mahnt Rudolf Baumeister von VDO Siemens in Würzburg. »Wir müssen unseren Politikern endlich klar machen, dass das Schließen und verlagern von Betrieben fast nirgends so einfach ist, wie in Deutschland. Das ist ihre Verantwortung! Sie müssen endlich handeln,« sagte Baumeister unter großem Beifall.

Andreas Eifler vom Aktionsbündnis Sonneberg, die immer noch Montagsdemos durchführen, überbrachte solidarische Grüße und auch eine Spende für die streikenden AEGler. »Wir kämpfen gemeinsam für Arbeit und soziale Gerechtigkeit in Deutschland!«



Andreas Eifler, Aktionsbündnis Sonneberg/Thüringen

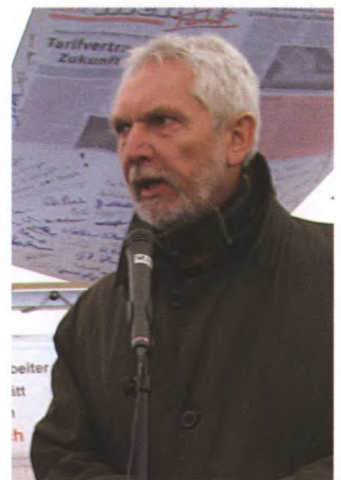


Gerhard Kubek, Klaus Hacker, Günther Steinbauer und Wolfgang Plattmeier alle Bürgermeister im Nürnberger Land

Vier Bürgermeister des Nürnberger Landes aus Henfenfeld, Hersbruck und Röthenbach a. d. Priegnitz ließen es sich nicht nehmen, den Streikenden ihre Solidarität zu bekunden. Sie wußten um die Bedeutung der Arbeitsplätze bei der AEG auch für ihre Kommunen. Ein weiteres Ausbluten der Region sei nicht hinnehmbar und bedrohe auch die strukturelle Entwicklung im Umland. Auch sie sorgten mit einer Spende für die Aufbesserung der Streikkasse.

»Jugend braucht Perspektive«

Unterricht an der Streikfront und ein Beispiel gelebter Demokratie wollten sich auch ein Lehrer und seine Schüler von der Rudolf-Diesel-Fachschule nicht entgehen lassen. Sie erklärten sich solidarisch mit dem Streik, da es auch um die Zukunft der Schüler in dieser Region gehe. Ohne die AEG würde das eh schon stark eingeschränkte Arbeitsplatzangebot noch weiter reduziert. Eine Spende von Lehrern und Schülern wurde ebenfalls überreicht.



Ein Lehrer der Rudolf-Diesel Fachschule kam mit seinen Schülern

«dafür kämpfen wir»



Uwe Meinhard von der Verwaltungsstelle Stuttgart und Kollegen von Daimler, Bosch, Porsche und anderen Betrieben der Verwaltungsstelle

»Egal ob sie Waschmaschinen, Autos oder Würfelzucker herstellen, es geht nicht um die Menschen, es geht nur um den Profit!« schimpfte Uwe Meinhard von der Verwaltungsstelle Stuttgart auf die Logik des Kapitals. Die Stuttgarter waren mit sechs Bussen in Nürnberg angereist, um ihre Unterstützung für den Streik zum Ausdruck zu bringen. »Es ist ein absoluter Verfall der Sitten. Arbeit soll auch in Deutschland billig wie Dreck werden,« sagte Meinhard weiter. »Alle in der Republik schauen auf euch hier in Nürnberg bei der AEG und bewundern euch für euren Mut. Ihr kämpft für eure Fabrik und um eure Existenz,« ergänzte Meinhard in seiner kämpferischen Rede. Er sprach sich auch dafür aus, dass wenn Electrolux schon der Meinung sei, den Standort Nürnberg zu schließen, dass sie dann auch gefälligst die Kosten dafür zu tragen hätten. »Wenn Electrolux schon hier

abhaut, dann haben sie die Pflicht dafür zu sorgen, dass ihr hier weiter existieren könnt. Die müssen auf Deutsch gesagt zahlen, bis Blut kommt!«

An Harald Dix gerichtet erinnerte er an den Tarifstreik von 1995. Damals hatte sich für den ersten Streiktag der damalige 1. Vorsitzender der IG Metall, Klaus Zwickel angesagt. Alles war vorbereitet. Kurz vor Beginn der Veranstaltung viel der Stromgenerator aus und er sagte zu Harald: »Bring das Ding wieder zum Laufen, egal wie!« Und Harald habe es hingekriegt. »Deshalb bin ich mir sicher, dass es es auch jetzt schaffen wird, den Streik erfolgreich über die Runden zu bringen,« fuhr Meinhard fort. Er schloss mit den Worten aus der internationalen Arbeiterbewegung: »No pasaran - Sie werden nicht durchkommen.«

Die Streikenden dankten ihm mit einem donnernden Applaus für seine Worte.

»Der Kampf lohnt sich«

Mit einer beeindruckenden Solidaritätsbekundung überraschten Kolleginnen und Kollegen der Transnet die Streikenden. Sie überbrachten eine »Flamme der Hoffnung«. Zu den Streikenden sprach Petra Wedel. Sie hatte sich in der Auseinandersetzung um den Erhalt des Bahnwerks in Nürnberg fünf Wochen an das Werkstor gekettet. »Unser Kampf hat insgesamt vier Jahre gedauert und wir haben ihn gewonnen,« machte sie den Streikenden Mut. Es konnten zwar nur ca. 350 Arbeitsplätze gerettet werden, aber der Standort ist erhalten geblieben. »Als ich mich damals losgekettet habe, haben wir diese Flamme der Hoffnung entzündet. Sie brannte solange, bis sicher war, dass der Standort bleibt.« erzählte Wedel weiter. »Wir über-

reichen sie euch jetzt und achtet darauf, dass sie nie ausgeht, solange euer Kampf dauert,« forderte sie die Streikleitung auf. Mit dieser »Flamme der Hoffnung« würden sie auch zum Ausdruck bringen, dass sie immer fest an der Seite der Kolleginnen und Kollegen bei der AEG stehen.

»Nur gemeinsam werden wir in der Lage sein, die Willkür der Unternehmen, ihre Unmenschlichkeit und ihre Gewinnsucht zu bekämpfen. Es geht um unsere Existenz hier in der Region,« rief Petra Wedel den Streikenden zu.

Dann wurde die Flamme von einem Streikenden entzündet und die Streikleitung sagte zu, dass sie dafür sorgen werde, dass die »Flamme der Hoffnung« immer brennen wird.



Kolleginnen und Kollegen der Transnet überbringen die Flamme der Hoffnung

Ohne Mampf kein Kampf II



Arbeiter von der Fa. Bernet spenden Fisch für die Streikenden. Großer Andrang herrschte bei der Verköstigung mit frisch gegrilltem Fisch vor dem Streikzelt an der Muggenhofer Straße

Multi-Kulti im Streikzelt



Wieder mal ein gelungener Abend im Streikzelt. Wer kämpfen muss, braucht auch Kultur. In liebevoller Weise wurde den Streikenden Essen und Kultur von der Griechischen Gemeinde präsentiert. Das Zelt war gut gefüllt. Alle Beteiligten waren sich einig, dass solche Abende den Streik sehr unterstützen und die Laune gut bleibt.

Solidarität mit den Streikenden von Logistics in Dormagen und bei Gate Gourmet in Düsseldorf

50 Streikende der AEG und der Logistics GmbH in Nürnberg überbrachten ihre solidarischen Grüße an die Streikenden der Logistics GmbH in Dormagen. Auch hier wird seit mittlerweile 16 Tagen gestreikt. Im Anschluss daran machte die Delegation noch einen Abstecher nach Düsseldorf zum Flughafen. Hier streiken ca. 80 Kolleginnen und Kollegen des Caterers 'Gate Gourmet' seit 125 Tagen um besseren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen. Sie überbrachten ihnen die solidarischen Grüße der AEG-Belegschaft und auch eine Spende für diesen schwierigen Kampf.



Einige Impressionen des Solidaritätsbesuchs der AEGler in Dormagen und am Düsseldorfer Flughafen.



Die Mütze des Tages. In liebevoller Kleinarbeit hat dieser Kollege seine Mütze in eine beeindruckende Landschaft verwandelt